

Jana Esther Fries, **Die Hallstattzeit im Nördlinger Ries**. Mit Beiträgen von Dirk Heinrich, Manfred Kunter und Wolf-Rüdiger Teegen. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte, Reihe A, Band 88. Verlag Michael Laßleben Kallmünz/Opf. 2005. 439 Seiten, 58 Abbildungen, 5 Tabellen, 6 Listen, 169 Tafeln, Beilage. – Almut Bick, **Die Latènezeit im Nördlinger Ries**. Ebd. Band 91. Ebd. 2007. 444 Seiten, 96 Abbildungen, 10 Listen, 138 Tafeln.

Das in Folge eines jungtertiären Meteoriteneinschlags entstandene Nördlinger Ries stellt mit seinen rund fünf- undzwanzig Kilometern Durchmesser eine eigene naturräumliche Einheit dar. Wegen seiner Lößdecke und seinem kontinental gefärbten Klima ist es ausgesprochen siedlungsgünstig. Schon deshalb hat das Ries auch als eine Art archäologischer Siedlungskammer seit langem besondere Aufmerksamkeit erfahren und ist entgegen der Ansicht im Vorwort des Bandes von Almut Bick (S. 9) nicht erst mit den beiden neuen Monographien insgesamt ausgewertet worden (dazu S. 22), denn es gab dazu schon zuvor wichtige Arbeiten, etwa W. Dehn / E. Sangmeister, *Die Steinzeit im Ries*. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 3 (Kallmünz/Opf. 1954); W. Czys, *Siedlungsgeographie und Geschichte der Römerzeit und frühalamannischen Landnahme im Nördlinger Ries* (ungedr. Diss. München 1975); D. Baatz, *Die Römerzeit im Ries*. In: *Führer zu vor- u. frühgesch. Denkm.* 40 (Mainz 1979) 184–197; H. Frei, *Das Ries als vor- und frühgeschichtlicher Siedlungsraum*. Rieser Kulturtag 3 (Nördlingen 1981) 63–74; S. Ludwig-Lukanow, *Hügelgräberbronzezeit und Urnenfelderkultur im Nördlinger Ries*. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 48 (Kallmünz/Opf. 1983).

Neu ist zunächst in der Kieler Dissertation von Jana Esther Fries – einer Arbeit, die bemerkenswerterweise bereits ein Jahr nach Fertigstellung gedruckt erscheint – der ausgesprochen naturräumlich-siedlungsarchäologische Aspekt, der innerhalb der Hallstattforschung bislang keinen besonderen Rang einnahm. Er gewinnt vor allem erst seit Untersuchungen wie W. Schier, *Die vorgeschichtliche Besiedlung im südlichen Maindreieck*. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 60 (Kallmünz/Opf. 1990) oder St. Gerlach, *Der Eiersberg. Eine Höhensiedlung der vorrömischen Eisenzeit und ihre Stellung in der Siedlungslandschaft zwischen Rhön und Thüringer Wald*. Ebd. A 69 (1995) zunehmende Bedeutung.

Frau Fries hat eine gründlich erarbeitete und vorzügliche Publikation vorgelegt, in der kaum Mängel erkennbar sind. Man hätte lediglich in den Abb. 3, 34, 57 und 58 die Lage des Nördlinger Rieses eintragen können; auf S. 26 f. wird der Unterschied zwischen Siedlungen und Siedlungsfundstellen bzw. -plätzen (Abb. 4) nicht genau definiert; bei der Beschreibung des Fundmaterials – wie bei anderen derartigen Vorlagen ein meist kaum genutztes Kompendium – ist die Unterscheidung von Trachtbestandteilen und Schmuck (S. 119 ff.; 130 ff.) in Hinblick auf die Ringe nicht schlüssig, da diese durchaus auch zur Tracht gehören.

Nach der üblichen Schilderung des Naturraums (S. 15 ff.) und der Forschungsgeschichte (S. 21 ff.), die das Ries als gut erkundet ausweist, werden die vor allem durch Begehungen erfassten weit über zweihundert Fundstellen beschrieben, von denen ein knappes Viertel bisher untersucht sind, und hier vorrangig die Siedlungsstellen, welche drei Viertel dieses Bestandes ausmachen.

Es folgt ein wertvolles Kapitel zu prähistorischen Fundplätzen und ihrer Umwelt, das vor allem Aspekte der Hallstattzeit referiert (S. 35 ff.), bevor das Siedlungswesen mit dem Schwerpunkt der Altgrabung auf dem Goldberg wie den noch laufenden, durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft geförderten Untersuchungen geschildert wird (S. 54 ff.). Hierbei dürfte Frau Fries richtig vermuten, dass das heterogene Bild von Viereckhöfen und weniger aufwendigen Höhensiedlungen sowie den Sonderfällen Goldberg und Ipf am ehesten mit einem Nebeneinander wohlhabender bäuerlicher Familien und einer Oberschicht auf Goldberg beziehungsweise Ipf erklärt werden kann (S. 75).

Bei der Behandlung der Bestattungen, und dabei in der Mehrzahl von Brandgräbern, die keine ausgeprägten sozialen Unterschiede aufweisen, ist die Vorlage der Gräberfelder von Bopfingen und Nördlingen-Baldingen hervorzuheben (S. 76 ff.). Das Fundmaterial wird ausführlich und versiert besprochen (S. 101 ff.), wobei die Zugehörigkeit der Keramik zur Ostalbgruppe gut herausgestellt wird (mit Wiederholungen S. 146 f.). Das Trachtzubehör und der Schmuck zeigen sowohl westliche als auch östliche Einflüsse, vor allem solche aus Südwestdeutschland, der Schweiz und Ostfrankreich.

Das abschließende Kapitel zur Chronologie (S. 151 ff.) verdeutlicht, dass die frühe und späte Hallstattzeit eher anhand der Grabfunde und naheliegend weniger durch Siedlungsmaterial erschließbar ist.

Ein ausführlicher Katalog- und Abbildungsteil schließt den Band.

Auch die Marburger Dissertation von Almut Bick ist kurz nach ihrer Fertigstellung 2004/2005 bereits veröffentlicht worden. Wiederum liegt das übliche Schema der Darstellung vor, wobei zu fragen ist, warum im Buch von Frau Bick der Rieser Naturraum und die Forschungsgeschichte noch einmal beschrieben werden (S. 13 ff.), obwohl dies im Vorgängerband von Frau Fries bereits ausführlich geschehen ist. Auch im Kapitel der Fundplätze (S. 21 ff.) treten Wiederholungen auf. Sichtlich wird auf die editorische und redaktionelle Betreuung der Reihe in solcher Beziehung wenig Wert gelegt.

Bei den knapp zweihundertfünfzig lokalisierbaren Fundorten der Latènezeit wird ihre unterschiedliche topographische Lage ebenso gut herausgestellt wie die Typen der wenigen bislang bekannten Hausformen. Versiert stellt Frau Bick die drei Viereckschanzen, die beiden Brandopferplätze und die sechs Barren- und Münzstempeldepots dar (S. 43 ff.). Das gilt auch für die ausgreifenden Erörterungen zum Bestattungsbrauch

der Früh- und Mittelatènezeit (S. 52 ff.). Wie sorgfältig und kundig das Fundmaterial ausgewertet wird, zeigt allein schon die Beschreibung der Keramik (S. 59 ff.), die von über zweihundert lokalisierbaren Fundorten kommt. Dabei orientiert sich Bick vor allem an den für Manching gewonnenen Klassifikationen (S. 73 ff.). Wiederum stellt diese Arbeit ein wahres Kompendium nicht nur für die Keramik dar (S. 106 ff.), sondern auch für den Schmuck und Kleiderzubehör (S. 136 ff.). Der derzeitige Diskussionsstand wird zu vielen Sachgruppen detailliert dargelegt, so unter anderem zu den Glasarmringen (S. 157 ff.), den Saproplitringen (S. 163 ff.), Perlen (S. 183 ff.) und Münzen wie Münzstempeln (S. 193 ff.). Sogar die in der Regel wenig beachteten oder schwer zeitlich wie typologisch einzuordnenden Spinnwirtel versucht Frau Bick für das Ries einzuordnen (S. 207 ff.), und zwar in Anlehnung an D. Holstein, Die formale Entwicklung der Spinnwirtel in der Bronze- und Eisenzeit. In: Mille Fiori. Festschrift für Ludwig Berger. Forsch. in Augst 25 (Augst 1998) 257–262. Hilfreiche weitere Kapitel handeln von Mühl- und Reibsteinen, Waffen und Eisenbarren (S. 211 ff., partielle Wiederholung des S. 47 ff. Gesagten).

Im Gegensatz zur Arbeit von Jana Esther Fries vermag Almut Bick durch die Einbeziehung der Latènezeit und mit einem Ausblick zum Siedlungswesen der Hallstatt- wie Römerzeit (S. 228 ff.), ein zeitlich längeres Szenario zu entwickeln. Während in der Hallstattzeit als bevorzugte Siedlungslandschaft das südliche Riesbecken mit einer großen Dichte von Hochlagen nachweisbar ist, die auch noch in der Frühlatènezeit vorgezogen werden, liegt jetzt der Siedlungsschwerpunkt im Westries. Unter dem Aspekt von Ab- und Zuwanderungen ist das Ries im Frühlatène dünn, dagegen in der jüngeren Latènezeit mit bevorzugter Anlage von Siedlungen auf schwach geneigten Unterhängen wieder stärker besiedelt. Dabei ist das Gebiet zur Frühlatènezeit kulturell nach Nordostbayern, in der jüngeren Latènezeit bei eigenständigen Ausprägungen, etwa in der Keramik, hingegen eng mit dem mittleren Neckargebiet verbunden. Am Ende von LT D1 ist wie etwa in Manching auch im Ries ein »allmähliches Ende der Besiedlung zu vermuten« (S. 243), welche erst »wieder mit der römischen Besetzung der Schwäbischen Alb und der Verlegung der Nordgrenze der Provinz Raetien von der Donau nach Norden« (S. 244) unter anderen Kriterien der Ortswahl fortgesetzt wird.

Auch dieser Band schließt mit einem Katalog- und Abbildungsteil, hier mit einer größeren Zahl von Verbreitungskarten (Abb. 60–63; 73–76; 79; 82; 83; 85; 86; Karte 1–14).

Erwähnenswert seien noch die in der Arbeit von Frau Fries abgedruckten Publikationen zu Leichenbrandresten von Bopfingen und Nördlingen-Baldingen (Manfred Kunter), zu Tierknochen von Nördlingen-Baldingen (Dirk Heinrich) und zu Kinderbestattungen, ebenfalls dorthier (Wolf-Rüdiger Teegen).